

als den „größten aller Fabelhänse“ zu schelten⁸. Bei diesen divergierenden Urteilen ist es bis heute geblieben. Ob man Trithemius rühmt oder verdammt, hängt aber nicht zuletzt an der vorausgehenden Fragestellung, die immer nur eine ganz bestimmte Seite seines vielgestaltigen Werkes in den Blick bringt. Literaturhistoriker rechnen ihn zu den „letzten Säulen mittelalterlicher Weltanschauung und Gelehrsamkeit“⁹, Bibliothekswissenschaftlern gilt er als Begründer der neuzeitlichen Bibliographie¹⁰. Seine umfangreiche literarische Produktion wird hervorgehoben, der rhetorisch geschulte Stil, der Sammeleifer, die Bibliophilie, das weitgespannte Wissen. Historiker sprechen vom fleißigen „Vielschreiber“, vom „Kompilator“, vom unkritischen humanistischen „Polyhistor“ oder sie rechnen ihn zu den „größten Geschichtsfälschern, die jemals gelebt haben“¹¹. Man könne ihn deshalb „getrost aus einer Quellenkunde deutscher Geschichte streichen“¹².

Bemißt man den Wert eines Geschichtswerkes allein nach der Richtigkeit der vermittelten Fakten, dann mögen die Einwände, Trithem sei „notorisch ein Geschichtsfälscher“¹³ oder seine „geschichtliche Glaubwürdigkeit“ sei „unwiederbringlich dahin“¹⁴, ihre Berechtigung haben. Ist aber Geschichtsschreibung

⁸ S. Laschitzer, Die Genealogie des Kaisers Maximilian I., Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 7 (1888) S. 21, Anm. 2: „... quem [Trithemium] non pro historico sed fabulatore omnium fabulissimum reputo“. Zu der keinesfalls zimperlichen Polemik des Stabius vgl. auch das auf seine Veranlassung angefertigte Spottbild auf Trithemius mit der Überschrift „Iuppiter Abbatis Spanheimensis Cuius Auctoritate libro suo Chronico fidem facit“ (ebd. S. 23; vgl. auch ebd. S. 21 Anm. 2, S. 22 Anm. 4, wo die satirische Darstellung entsprechend glossiert wird, und S. 22 Anm. 2). – Das von Stabius geschaffene Epitheton „fabulator omnium fabulosissimus“ hat im 18. Jh. J. H. v. Falkenstein wiederum aufgegriffen, wenn er Trithemius einen „Fabel-Hanns“ nennt, vgl. A. Kraus, Vernunft und Geschichte, Die Bedeutung der Deutschen Akademien für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft im späten 18. Jahrhundert (Freiburg/Basel/Wien 1963) S. 150.

⁹ R. Newald, Probleme und Gestalten des deutschen Humanismus (Berlin 1963) S. 453.

¹⁰ Vgl. Th. Bestermann, Les débuts de la bibliographie méthodique, 3. éd. rev., trad. de l'anglais (Paris 1950) S. 19 ff.: „père de la bibliographie“; A. Taylor – F. J. Mosher, The bibliographical History of Anonyma and Pseudonyma (Chicago 1951) S. 40 Anm. 22: „first modern bibliographer“. Vgl. dazu die einschränkenden Bemerkungen von H. Widmann in: Handbuch der Bibliothekswissenschaft (Wiesbaden 1955) 3, 1, S. 547 Anm. 4.

¹¹ H. v. Jan, Johannes Trithemius, ein Historiker und Geschichtsfälscher, Blätter f. Pfälz. Kirchengeschichte u. relig. Volkskunde 18 (1951) S. 33; H. J. Schoenborn, Lebensgeschichte und Geschichtsschreibung des Erasmus Stella, Ein Beitrag zur Geschichte des gelehrten Fälschertums im 16. Jahrhundert (Düsseldorf 1938) S. 1, meinte hingegen, daß die Fälschungen und Fiktionen des Zwickauer Bürgermeisters „die Machwerke des Sponheimer Abtes ... an Unbedenklichkeit weit übertreffen.“ Mit solchen Urteilen und Vergleichen ist dem Problem der humanistischen Fälschung wenig gedient. Andererseits zeigen sie die Grenzen einer rein positivistischen Betrachtungsweise.

¹² J. Wille, Der Humanismus in der Pfalz, Zeitschrift für die Geschichte des Ober-rheins 62 (1908) S. 27.

¹³ Laschitzer, op. cit. Anm. 8, S. 17 Anm. 3.

¹⁴ Wolff, op. cit. Anm. 2, S. 281.